

VG 171018 - Freie Rede Karl Schlecht

Anlässlich der Verleihung des Universitätspreises
Dies Universitatis am 18.10.2017



qualitativ ? – innovativ ? – leistungsbereit ? – flexibel ? – kompetent ? – wertebewusst ?

Q:\SP\9799 KS-Uni-Preis 2017\05 Presentation\Reden\Rede KS\Freie Rede\VG-171018_Freie Rede-KS_hra_bdk.docx
Stand 171018stk>bdk>hra->171021stk—22stk>24stk>171025>SusaneK>Hra-171026bdk>191209stk

Dank-Ansprache Karl Schlecht

*Hier die Niederschrift der direkt nach der Verleihung ganz **frei gehaltenen** Rede
Das zuvor verfasste Manuskript blieb ungenutzt, steht aber im KSG-Archiv*

Dies Universitatis am 18. Oktober 2017

Alte Aula der Eberhard Karls Universität Tübingen

Nach all den großartigen Vorreden bin ich eigentlich sprachlos,
aber...

Ich bin glücklich darüber, verehrte Magnifizienz Professor Engler,
soeben die hohe Anerkennung aus Ihrem Mund zu hören. Auch die
hochrangigen Ausführungen von Prof. Schmidt-Glitzer ehren mich.
Besonders freut mich die etwas durchwachsene, aber hoch
lobende humorvolle Laudatio von Herrn Professor Leisinger. Wir
haben seit Jahren untereinander ein wunderbares Verhältnis.
Durch Weltethos sind wir Freunde geworden.



Es ist ja auch gerade im Geschäftsleben hochgradig wertschätzend, wenn man nicht nur
Geschäfte miteinander macht, sondern Freundschaft gewinnt. Dann erfährt man etwas
voneinander. Richtige Freundschaften messen sich daran, dass man sich die Wahrheit sagt.
Seine Wahrheit natürlich, was nicht immer auch die meine ist. Aber das macht das Leben
interessant.

Und ich habe dazu in China vieles gelernt, auch von Tu Weiming. Als er mir erklärte, dass
Harmonie wesentlich sei in China; Harmonie zu pflegen, trotzdem man unterschiedlicher
Meinung und Einstellung sein kann, ist etwas Großartiges. Dann lernt man etwas voneinander.

Ich habe auch meine vorher etwas belächelten Aufkleber, mit der Harmonie fördernden Fünf-
Fragenprobe, mitgebracht. Sie liegen hinten bei den Geschenkbüchern zum Mitnehmen.

Jedem, den ich für würdig empfinde, klebe ich eines aufs Smartphone, natürlich einvernehmlich.

Bevor ich aber jetzt weiter mache, möchte ich zunächst sehr danken. Vor allem Ihnen, Herr Rektor, der Universität und jedem, der dazu beigetragen hat, diesen bereichernden Abend möglich zu machen und zu gestalten.

Ich freue mich sehr, unseren Ministerpräsidenten a.D. Herrn Professor Teufel besonders willkommen zu heißen, der eigentlich am Anfang von all dem Stand, was auch hier heute wieder geschieht. Er hat, als in der Diözese beschlossen wurde, dass Professor Küng seine Lehrbefugnis verliert, dafür gesorgt, dass er seine Professur behielt. Erst dadurch hat Professor Küng die Möglichkeit bekommen, die von ihm sogenannte Weltethos-Forschung zu beginnen. Inzwischen ist sie zum Markenzeichen unserer Uni geworden, wie unser Rektor immer wieder sagt. Auch mich hat die Weltethos-Idee nach Tübingen gebracht. Diese friedens- und vertrauensbildende Weltethos-Idee hat mich aufgeweckt und wie ein Magnet angezogen. Sie steht als vertrauensbildendes Element für unsere Menschen im Business.

Ich bekam in meinem Unternehmen *Putzmeister* irgendwann, als es weltweit größer wurde, das Gefühl, es nicht mehr gut führen zu können. Dann begannen wir im Team einen Firmenwerte-Katalog zu entwickeln, so dass jeder mit dessen Einhaltung rechnen konnte. Alle waren beteiligt. Jedem wurde klar, wie der andere denkt. So entsteht Vertrauen zueinander und Interaktionskosten sinken. Als mein Unternehmen dann weltweit eigene Tochterfirmen hatte – u.a. in China, Südafrika, Südamerika und Frankreich - mit Menschen von allen ethnischen Zugehörigkeiten und Glaubensrichtungen, hat der intern erarbeitete Firmen-Wertekatalog nicht mehr genügt.

Also musste ich einen global wirksamen Schirm darüber spannen; und da kam dann irgendwann ein Lichtblitz aus Tübingen.

1998 habe ich Professor Küng angerufen und darum gebeten, dass er seine Weltethos-Idee im Business einbringen könnte, ergänzend zu unserem intern erarbeiteten Wertekatalog, um weltweit Vertrauen zu stärken. Gerade in der Ferne ist fremden Menschen das Gefühl für Vertrauen nicht bewusst. Für mich war Wertebewusstsein, Weglenkung zum Weltmarktführer und Vorbild – auch später für SANYs Wertschätzung.

Ich bin ja 1932 geboren und in meine Wiege wurde etwas hoch Interessantes gelegt, was ich viel später als Rotarier lernte.

Ich blieb nur Mitglied, weil ich dort deren Vier-Fragen-Probe fand:

„Ist es wahr? Ist es fair? Dient es der Freundschaft? Dient es dem Wohlergehen der Beteiligten?“

Diese vier Fragen sind 1932 im finsternen Chicago einem Unternehmensberater im Gebet eingefallen, nachdem er ein fast bankrottetes Unternehmen durchleuchtet hatte, um es wieder flott zu machen. Sie entstanden also im und fürs Business, um das Gewissen der Menschen damit zu schulen. Das gelang dann auch langsam, trotz der damaligen Weltkrise.

Im Geschäft steht man immer wieder vor Entscheidungen. Da wurde mir jetzt der Nutzen und Sinn der Vier-Fragenprobe als Vertrauenskodex bewusst, als ich 50 Jahre alt war. Ich habe begriffen, dass kein Kunde eine Maschine kauft ohne Vertrauen. Bisher habe ich gedacht, vordergründige Argumente sind wichtig. Aber in Wirklichkeit ist es das Vertrauen zum Produkt, das ja Menschen machen, das Vertrauen zur Firma, die im Wesen geformt und gefestigt wird mit den Werten, die man sich vorher erarbeitet hat.

Dann werden aus Mitarbeitern mit Werten gefestigte, sich vertrauende „Firmenangehörige“ oder Mitglieder.

Das fördert gutes Miteinander im Business, wo Geld verdient werden muss – nur wie?

Wie geht das noch besser im Sinne unseres Mottos **„Dienen - Bessern - Werte schaffen“**?

Woher kommt der Antrieb oder Kraftstoff dafür? Was ist dessen tieferer Sinn?

In meinen 50er Jahren, also zu meiner Vier-Fragenproben-Zeit, habe ich mich dann nach einer durch verlorenes Vertrauen entstandenen Ehekrise und tief empfundenen Lebenslücke mit diesem Bonhoeffer- Wort an einen Menschen in gleicher Notlage gewandt:

„Aller Sinn des Lebens ist erfüllt, wo Liebe ist.“

Dieser sinnspendende Satz hat in mir wachgerufen, was ich von Jugend an von Mutterseite her mitbekommen habe und was bei mir im Leben unbewusst wirkte und zugute kam – aber plötzlich fehlte.

Es wuchs die Erkenntnis für Vieles, was ich in Erich Fromms „Die Kunst des Liebens“ begreifen lernte. Erkenntnis aus Not und Lebenserfahrung, Erkenntnis als Begriff, der mich dort als Vorwort von Paracelsus ergriff, dessen Worte mir als Wirkfaktor meines Tuns aufleuchtete:

„Wer nichts weiß, liebt nichts [...] je mehr Erkenntnis einem Wesen innewohnt, desto größer ist die Liebe.“

Liebe, ist das nicht auch die höchste christliche Tugend?

Tugend als Grundhaltung, um im Alltag richtig zu handeln? Richtig Handeln ist ganz entscheidend im Business als Folge richtigen Entscheidens im Business. Das wurde mir als Ziel plötzlich wesentlich – nicht monetärer Gewinn, denn er ist nur die Folge dessen oder Maßstab dafür.

Wir alle wissen, dass sich die christliche Kirche seit 2000 Jahren bemüht die zehn Gebote zu realisieren. Aber wer hört sie heute noch? Wer geht noch in die Kirche? Die Kirche ist in meinen Augen heute eine „Tankstelle ohne Sprit“ geworden.

Zu helfen diese Lücke auszugleichen und zu lernen über Ethik zu reden, wird daher zu einer neuen Aufgabe für Bildung von Führungskräften. Und damit auch für unsere Elite-Universität. Sie müssen auch den Mut haben über Ethik und eigentlich Menschliches zu reden. Dazu muss aber erst mal erkannt werden, was wir unter humanistischer, immer individuellerer Ethik verstehen.

Für Ethik als Lebenslehre, brauchen wir Menschen spirituelle Wegleitung, wie es früher im guten Elternhaus oder in der Seelsorge guter Kirchen geschah. In meiner Jugend habe ich das erlebt. Weil meine Eltern pietistische Wurzeln hatten, musste ich in die Kirche. Später war ich dankbar dafür.

Das ist eine große Herausforderung für gut geführte Unternehmen, die natürlich bei jungen Menschen hier an der Universität beginnen muss, denn hier schulen Sie junge Menschen,

damit sie als Persönlichkeit ins Leben gehen und auch dazu etwas sagen können. Dass es nicht nur fachliche Experten sind, die hier Lernen lernten, sondern, dass sie auch etwas mitbekommen haben, um mit Menschen umgehen zu können.

Damit wir das bei der Stiftung richtig verstehen, haben wir uns im ethischen Streben, auf Hinweis unseres hoch geschätzten Herrn Teufel, mit den Jesuiten aus München zusammengetan. Er hat an der dortigen Philosophie- Hochschule bei Herrn Professor Michael Bordt studiert.

Inzwischen bin ich mit ihm freundschaftlich verbunden. Aus meiner Stiftung fördern wir sein Institut für Philosophie und Leadership. Wir begriffen, dass Spiritualität unbedingt nötig ist, um bei guten Führungskräften menschliche Qualitäten wach zu rufen, dass sie über Ethik reden lernen und verstanden werden. Dass sie sich, mehr als seither, den ihnen anvertrauten Menschen zuwenden, die darauf hoffen, dass ihre Vorgesetzten vor allem **ehrlich** sind.

Ich habe diesen Begriff "ehrlich" in die Vier-Fragenprobe eingefügt – und das habe ich bei Ihnen gelernt, lieber Herr Engler.

Ich darf erinnern, wir haben einen Vertrag zwischen der Universität Tübingen und BEIDA in Peking abgeschlossen, um die Weltethos-Idee vertrauensbildend durch Universitätslehre, wie auch beim Business, bekannt zu machen. Wir, bei *Putzmeister*, waren dort seit 1998 aktiv.

Unser auf Menschlichkeit im Business und Vertrauen zielendes Tübinger Weltethos-Institut entschied ich nach meinem jahrelangen Mühen in Hohenheim und Diskussionen mit Ihrem Vorgänger Prof. Schaich. Das gelang dann mit großer, bis heute wirkender Sympathie von Ihnen, lieber Rektor Engler. Es gelang aber erst, nachdem meine Frau und ich aus privaten Mitteln 2011 Ihrer ultimativen Forderung entsprechen konnten, zusätzlich zur Förderung der Stiftung Weltethos, Förderung mit jährlich einer Million Euro für das neue von mir sogenannte Weltethos-Institut bereitzustellen. Das geschah dann durch die KSG zur Förderung der Weltethos-Idee – also **nicht** für die Weltethos Stiftung, die das heute formal als ihr Vermögen sieht. Es geschah auch und mit klarer Vorgabe von sieben Leitgedanken für die Institutsleitung. Diese sehe ich bis heute als der Weltethos-Idee entsprechend und sie haben diese als wunderbar empfunden, allen voran die goldene Regel – darunter auch die Vier-Fragenprobe.

Sie konnten angeblich damals diese sieben Leitgedanken nicht in die Uni-gerechte Satzung des Institutes hineinschreiben, weil es akademisch anders klingen musste. Ich erhielt aber die Zusage, dass man ihnen praktisch folge und vertraute Ihnen.

Seit Gründung ringen wir aber, bis heute, unter dieser Differenz. Das erzeugte die von Professor Leisinger erwähnte Reibungshitze aus dieser Spannung zwischen dem, was in der Satzung steht und dem was eigentlich dem Weltethos-Institut von mir als Stifter vorausgegeben ist.

Ein Stifter wird eben oft nur als quasi akademisch, eher dummer Geldgeber gesehen und hat angesichts einer auf Dauer angelegten Stiftung, in der falsch verstandenen „freien Forschung und Lehre“ nichts zu sagen.

Angesichts unserer enorm hohen finanziellen und persönlichen Engagements sehe ich das anders – und finde jetzt, dank des Engagements von Professor Leisinger und Herrn Stilz, auch zunehmend Verständnis dafür.

Der heutige UNI-Preis bestätigt das.

Ein wichtiges Ereignis in meinem Leben ist hier erwähnenswert. Ich wurde ja gescholten, weil ich angeblich mein Unternehmen an die Chinesen verkauft habe. Es war aber nicht mehr mein Unternehmen. Ich entschloss mich 1997 alle Firmenanteile in meine gemeinnützige Stiftung KSG zu übertragen. Wegleitung dafür war Erich Fromms Buch „Haben und Sein“.

Damals wuchs das Bewusstsein, dass mir das Unternehmen zwar legal gehörte, aber eigentlich nicht zustand. Es ist das Werk vieler Menschen, die es ermöglichten, sowie der guten gesellschaftlichen Verhältnisse, der sozialen Marktwirtschaft und einer offenen Welt.

Es ist besser und eigentlich verpflichtend, dass man es einem guten Zweck wieder zurückgibt, woher man es gewonnen hat und damit menschlich Gutes tut.

So hat es sich dann auch, Dank der Sympathie meiner Frau, mit der ich mein Leben so wunderbar teile, zu dem gefügt, was uns auch heute zusammenführt.

Gefügt eben auch in der segensreichen Liebe im Miteinander und daraus wachsender Liebe zu dem, was man tut. Der - wie ich später lernte - kosmischen Kraftquelle.

So ist es mir leicht gefallen, mein Unternehmen 1998 ganz in die gemeinnützige Stiftung KSG zu übertragen und mich auch schrittweise davon zu lösen.

Es widersprach dem Rat meiner engen Freunde und Berater. Aber es war und ist auch im Rückblick eine richtige Entscheidung.

Wie und warum entscheidet man so oder anders?

Ich habe mich erkundigt, wie andere erfolgreicher wurden als ich und jemand hat mir gesagt, weil er richtig entschieden hat. Ja wie?

In meiner Studentenverbindung gab es einen früheren Bundesbruder Professor *Mayer-Leibnitz*. Er war als großer Physiker an der TUM ein berühmter Nuklearphysiker der u.a. das Atom- Ei Garching baute. Ihm wurde mit 80 Jahren die Frage gestellt, was er denn jetzt tue. Er hat gesagt, er suche u.a. eine Regel, wie Entscheidungen zustande kommen und meinte es seien drei Dinge:

Interessen, Emotionen und Wertvorstellungen.

Alle drei sind Charakterfragen, wie ich später vom Psychoanalytiker Erich Fromm lernte.

Seitdem ich 1977 Erich Fromm im Radio hörte, lernte ich und verdanke ich ihm sehr viel. Das Vorwort in einem seiner Bücher führte mich dann zum, erfreulicherweise hier in Tübingen lebenden, Herrn Dr. Funk. Ich heiße ihn heute Abend hier herzlich willkommen.

Als letzter Assistent diente er Erich Fromm in Locarno. Ihm hat er sein ganzes wissenschaftliches Lebenswerk zur Verwahrung übergeben. Die gesamte Fromm-Literatur, seine Dissertation und so weiter, eine riesige Bibliothek. Ich verdanke Erich Fromm sehr viel, auch die Wertschätzung des Vertrauens, die ich in Kungs Weltethos-Idee sehe.

Als ich ihn dann beim spontanen Besuch fragte, was er denn später damit mache, hatte ich den spontane Vorschlag: Wir von der KSG schaffen dafür Raum direkt **neben** unserem

Weltethos-Institut. „Die Kunst des Liebens“ sollte durch die Wände hindurch die Weltethos-Idee bereichern, eigentlich in meinem Sinne noch menschlicher machen.

Küng hat ja die, auf der goldenen Regel gründende, Weltethos-Idee mit einem kurzen und interessanten Wertekodex beschrieben, etwa unseren zehn Geboten entsprechend. Die Liebe als höchster Wert oder Tugend hat er nicht direkt erwähnt. Zu seinen Maximen elementarer Menschlichkeit gehöre nur „Kinder lieben“.

Das kann man durchaus als allgemeines Liebesgebot erkennen, wenn man Kinder als Fortsetzung seines eigenen geliebten, weil von Gott geschenkten, Lebens sieht.

Wir Kinder dürfen uns als das quasi ewige Leben unserer Eltern sehen. Das ist auch heute so, wenn man Kinder liebt. Aber diese Liebe, als mysteriöse Kosmische Kraft, die normalerweise immer in persönlichen Beziehungen geschieht, zu entdecken sowie im eigenen Tun im Business, das ist die große Herausforderung vor der jeder steht. Seit dem ich das Leben mit meiner lieben Frau teile, ist mir das – bis heute – immer wieder eine spürbare Kraftquelle und Antrieb. Glaube und Liebe seien ja geheime Quellen, wie ich bei dem Jesuiten Teilhard de Chardin las.

Ich kenne keinen Weltmeister, der nicht liebt, was er tut, jenseits von Power und Kraft. Und wenn es gelänge, dieses Denken „Zu Lieben was man tut“ auf breiter Basis in Deutschland wirksam zu machen, dann wäre das ein enormer Beitrag für die führende Stellung unseres Landes. Es hilft Menschen, die berufstätig sind und die das Beste wollen, aber manchmal nicht die richtige Einstellung finden. Das wäre ein riesen Sprung nach vorne. Wäre das eine Mission für unsere Eliteuniversität?

Deshalb ist es mir wirklich eine große Freude, dass ich an dieser Universität guten Boden gefunden habe, wo der Samen dafür in unserem KIT – unser KSG Instituts-Trio - gesät wurde und wachsen kann. 2015 geschah das beim China Center, dem ich bei der Gründung die Mission gab „Vertrauen stiften“. Auch diese Idee entstand beim Merger mit SANY.

Das wuchs auf meiner 1979 gemachten persönlichen Erfahrung, seit wir in China tätig sind. Beeindruckt hat mich das Suchen und Lernen von Vorbildern, Eifer und Fleiß bei den einzelnen Menschen, denen ich begegnete – und deren Klugheit.

Weil wir viel voneinander lernen können, hat Professor Mittag in Dr. Niedenführ eine ideale und erfahren junge Persönlichkeit für das von mir vor fünf Jahren initiierte China-Institut gefunden. Bei der Forschung zu seiner Habilitation hat er jüngst in dortigen Firmen, mit Vermittlung und Lenkung des großen Konfuzius Forschers Professor TU Weiming, an der BEIDA in China, Interessantes erlebt.

Es gibt dort Privatfirmen mit Unternehmern, die genauso wie bei uns diese menschlichen Elemente bis hin zu „Liebe zum Tun“ und die goldene Regel und alles was dazugehört, hoch schätzen und tatsächlich leben und pflegen. Sie sehen es sogar als Wettbewerbsfaktor, grenzen sich damit ab. Sie achten darauf, dass die anderen das nicht erfahren, weil es bei ihnen wunderbar wirkt.

Das war meine Vorahnung seitdem wir 1979 in China begannen und dann 1994 ein eigenes Werk bei Shanghai bauten. Besonders als ich SANY in 2012 selbst vor Ort kennengelernt habe.

Deshalb freue ich mich, dass Sie lieber Herr Engler von Beginn an sagten: Das China-Institut kann eine großartige Sache werden, wenn wir es richtig machen.

Dieses „richtig machen“ ist auch eine Frage der Gewissensprüfung, in der wir uns regelmäßig schulen sollten, wie bei den Jesuiten. Außerdem, dass man auch manchmal hart sein muss, wenn man lernt, lernt, lernt.

Die Chinesen lernen schneller als wir, weil die alte kulturelle Basis da ist und weil sie mit der Welt gleich ziehen und bald besser sein wollen.

Wir haben nun in Filderstadt mit unserem FILUM das Lernen auf spielend lernen fokussiert. Dort lernende Musterschüler mit ihrer großen Lehrerin Frau Nessling geben hier Zeugnis davon. Daher freue ich mich sehr, dass wir hier in unserer Musikschule in Filderstadt schon Meisterschüler haben, die spielend lernen mit Musikinstrumenten – nicht wie ich als Ingenieur quasi lebenslang spielend und „lieben zum Tun“ lernend mit den kosmischen Elementen der Physik und damit wirkender Technologien.

Weder auf diesen Preis, noch auf das, was mir gelungen ist, bin ich stolz. Denn das wäre nach Professor Küng eine Wurzelsünde. Und Stolz macht dumm.

Sich zu freuen und den Uni-Preis als Anerkennung und als Zeichen zu begreifen, für die jetzt in der Uni bewiesene Annahme und Förderung der den KIT gegebenen Aufgaben, ist für mich großartig und anspornend.

Aber ich bin stolz auf unsere jungen Menschen, die hier als FILUM Meisterschüler aufgetreten sind und heute Abend diesen Abend verschönerten. Dafür danke ich ihnen sehr und ich hoffe, dass das weiter gedeihen wird.

Gleiches gilt für die Studierenden, die am WEIT viel für sich gewinnen. Ich danke allen KIT-Angehörigen, die sich dafür persönlich einbringen und ihr Bestes geben. Ich denke, dass dieser Preis auch für sie Anerkennung und Ansporn sein wird.

Sehr geehrter Herr Rektor Engler,

Ihr Preis und Ihre zuvor gehörten Worte sind für mich Ermutigung zu einer heute gewonnenen **neuen unternehmerischen Vision**. Sie kann beitragen wieder über sich hinaus zu wachsen, andere mitzuziehen und zwar so, dass alle gewinnen. Dafür wurde ich Ehrensator in Hohenheim.

Gestern erfuhr ich die Freude des Danks von Prof Küng bei ihm Zuhause. Er bedauert sehr, dass er krankheitshalber heute nicht hier sein kann. Er würdigte unsere langjährigen KSG Beiträge ohne die – wie er sagte – „das alles“ nicht möglich wäre.

Dazu gehört auch die große Leistung und stetes Mühen unseres SWT Präsidenten Herrn Eberhard Stilz.

Die gerade von Ihnen, lieber Herr Engler, geäußerten Gedanken, die Vorreden und die Weltethos würdigende Preisrede, ermutigen mich meine heute entstandene Zukunftsvision **spontan** vorzustellen.

Weil ich mich mit der KSG auf 30 Jahre der Weltethos-Idee verschrieben habe, denke ich an die Zeit „nach Küng“ und nach dem altersbedingten Ausscheiden der jetzigen Verantwortlichen im Weltethos-Bereich – auch mit jetzt 85 Jahren, nach meiner Zeit.

So wie wir jüngst aus zwei Instituten, aus dem ursprünglich geplanten CIT mit Einbezug des Erich Paulun Institutes hier an der Uni, ein sogenanntes **Center**, das China Center Tübingen CCT, gestalteten, sehe ich an der Uni künftig ein alles umfassendes **Weltethos Center Tübingen** entstehen (WCT). Vor 25 Jahren wäre ja ein Weltethos-Institut an der Uni undenkbar gewesen. Heut kann ein Center zusätzlich zu Forschung und Lehre auch in der Praxis wirken.

Das war immer vom WEIT gefordert – und wir machen jetzt erste Schritte, nach dessen Evaluation.

In einem WCT kann die seither immer mit Finanzsorgen behaftete Stiftung Weltethos Tübingen SWT und deren quasi legale Tochter, unser **Weltethos-Institut (WEIT)**, als vollwertiges wissenschaftliches Center neu geformt und auch praxiswirksam geführt werden.

Dann kann die SWT ihren von mir schmerzlich erlebten Status als quasi „Bettelorden“ endlich ablegen, zur Erleichterung ihres Präsidenten. Solche Spenden zu werben war ja auch der wesentliche Grund, warum Bundespräsident a.D. Professor Köhler seine Präsidiumsusage widerrufen.

Angesichts der heute von Ihnen, lieber Rektor Engler, erwähnten Millioneninvestitionen und Aufwendungen für weniger relevante Institute, kann nach meiner Auffassung die Uni gut die finanziellen Anforderungen des bisherigen SWT in einem neuen WCT abdecken. Eigentlich schuldet sie das der Weltethos-Idee und ihrem großen Gelehrten.

Wir, die KSG, bleiben unverändert langfristig dabei mit „unserem“ dann im dort beim WCT integrierten WEIT. Heute wenden wir gesamthaft für die Weltethos Idee jährlich über 2 Millionen Euro auf – in 30 Jahren werden es wohl über 60 Millionen sein. Ich meine, dass dies für die Universität Anlass ist, die WCT – Vision verwirklichen zu helfen und mit deren aktiver, produktiver Weiterentwicklung ihren Elitestatus direkt und indirekt nachhaltig zu festigen.

Als KSG Vorstand sehe ich es als wichtigen Teil unseres „Suchens und Fördern des GUTEN schlechthin“

Persönlich folge ich mit dieser WCT-Vision meinem Grundsatz, der auch zur KSG-Stiftung führte:

„Wer an die Zukunft denkt hat Sinn und Zweck fürs Leben“

Karl Schlecht

Leitgedanken für das Weltethos-Institut unter dem Motto „Weltethos eint“

1. Die 2500 Jahre alte *Goldene Regel* spezifisch üben und lebendig machen.
2. Die 1932 in der großen US- Wirtschaftskrise entstandene - jetzt mit EHRlich erweiterte – Fünf-Fragenprobe für die Menschen in der heutigen Berufswelt bewusster machen und aktiv täglich beweisen.
3. Werteorientierte Vernunft und Liebe im Umgang mit sich selbst, seinem Schaffen, mit Stakeholdern und Wettbewerbern an Beispielen im täglichen Schaffen üben.
4. Das Naturprinzip „Survival of the Fittest“ als gottgegebene Realität annehmen und dafür Exzellenz im werteorientierten Schaffen und Führen zu lernen.
5. Um zu überleben der Pflicht folgen, täglich sein Bestes zu geben und auf Basis der Weltethos-Idee nach persönlicher Exzellenz streben, sich dazu in Disziplin üben und von anderen auch fordern (= „WETHEx“ im Sinne der Uni-Exzellenz Initiative).
6. Das oft sogenannte „11. Gebot“ der Nächstenliebe ausdehnen auf religiöses Empfinden: „Achte das Denken und Empfinden anderer – bis zu wertschätze oder gar liebe - deren andere Weltanschauung, wie deine eigene“ ("Gegen- Narzissmus")
7. Sich freuen beim „Dienen, Bessern, Werte schaffen.

Obiges gründet auf den sogenannten Menschenrechten und -pflichten sowie auf den 10 Geboten; zu finden auf http://www.karl-schlecht.de/fileadmin/daten/Download/Cophy/Weit_7_Leitgedanken.jpg